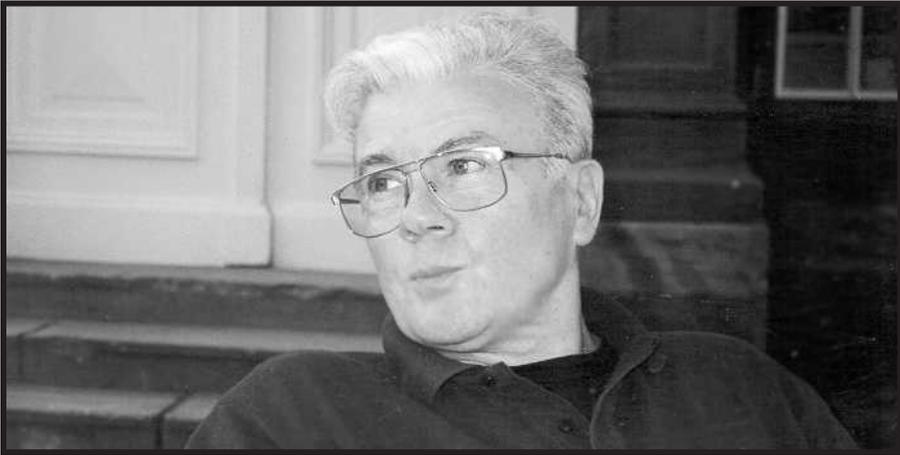


Thomas Meyer

Trauer um Horst von Gizycki



Am Vorabend unserer Europäischen Konferenz für Politik- und Kulturzeitschriften der Linken Mitte, um die er sich seit Jahrzehnten bemüht hatte und die nun auch dank seines intensiven Drängens endlich stattfinden konnte, ereilte unseren Freund Horst von Gizycki der Tod.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit, als Professor für Kunstpsychologie an der Gesamthochschule Kassel von 1966-1995, galt sein leidenschaftliches Engagement dem Projekt der Europäischen Einigung. Es verband sich für ihn über viele Jahre mit seinem Wirken als Mitherausgeber und Autor der *Frankfurter Hefte* und seit deren Vereinigung mit der *Neuen Gesellschaft* 1985 als Beiratsmitglied in unserem Blatt.

Die *Frankfurter Hefte* waren 1946 im linkskatholischen Milieu von Eugen Kogon, Autor des Buches *Der SS-Staat*, und den Publizisten Walter Dirks, Walter Maria Guggenheimer und Clemens Münster gegründet wurden. In ihren Europavisionen forderten Kogon und Dirks eine Abkehr vom klassischen Nationalstaat und den Aufbau einer europäischen Republik. Das fand die begeisterte und tätige Unterstützung Horst von Gizyckis.

Gemeinsam mit seinem Freund Ivan Supek, dem bedeutenden Intellektuellen und Präsidenten der kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste, hatte er seit den 70er Jahren nach Wegen gesucht, wie die politisch-kulturellen Zeitschriften der europäischen Länder einen wirksamen Beitrag zur Herausbildung einer europaweiten Öffentlichkeit leisten könnten. Die Ernsthaftigkeit und Begeisterung, mit der die überwiegend jungen Redakteurinnen und Redakteure maßgeblicher Kulturzeitschriften aus Ost- und Westeuropa auf unserer Tagung im Juni diesen Jahres sich dieses Projekt nun zu Eigen gemacht haben, konnte er nicht mehr miterleben. Es hat sein Wirken posthum in eindrucksvoller Weise bestätigt.

Herausgeber und Redaktion dieser Zeitschrift werden auf diesem Wege weiter gehen.

Wir danken Horst von Gizycki, dass er mit dazu beigetragen hat, die Ziele und den Geist der *Frankfurter Hefte* in unserer Arbeit immer lebendig zu halten. Wir werden seiner gedenken, indem wir diese Tradition ungebrochen mit Leben erfüllen.